

DIE STAATSREDE KREONS (VV. 162–222)

I) Kreon – der neue Herrscher (vv. 162–174)

- Berufung auf die Unterstützung der Götter (Bild vom geretteten Staatsschiff!); Anspruch auf das „Königsheil“; „**Gottesgnadentum**“; zeigt dadurch auch seine Unsicherheit an der eigenen Legitimation und Zweifel an seiner Macht.
- Berufung des Rates der Alten (Chor!) unter Ausschluss der Öffentlichkeit im Sinne einer *captatio benevolentiae* (Kreon will sich bei ihnen „einschmeicheln“), um von ihnen Rückhalt und Unterstützung zu bekommen; zugleich Ausdruck seiner Angst vor der Öffentlichkeit und Indiz innerer Unsicherheit.
- Anspruch auf Legitimität und Absolutheit der eigenen Macht (ἐγὼ κράτη δὴ πάντα καὶ θρόνους ἔχω v. 173) durch Deszendenz (Laios → Ödipus → Eteokles/Polyneikes → Kreon) und Erbprinzip (γένους κατ’ ἀγχιστεῖα τῶν ὀλωλότων v. 174).
- Bitte um fortdauernde Loyalität zum Herrscher Thebens als Zeichen der Unsicherheit einer angemäßen bzw. unangemessenen Stellung.

Die Erprobung der neuen Konstellation soll für Herrscher und Untergebene am konkreten Fall (Bestattungsverbot für Polyneikes und seine Durchsetzung) erfolgen.

II) Kreons politische Grundsätze (vv. 175–190)

- Macht als Prüfstein menschlicher (Charakter?)Größe („ἀρχὴ ἄνδρα δείξει“, so lautete ein Spruch der Sieben Weisen), von Kreon in wahnhafter Selbstsicherheit und Selbstüberschätzung zur eigenen Legitimation gedacht, aber die Situation erweist v. a. auch die innere Größe der anderen Beteiligten (Antigone, Haimon, Ismene, Teiresias, Chor).
- Kreons Selbstverständnis als Herrscher: Lenkung des Staatsschiffes auf dem geraden/richtigen Weg (πάσαν εὐθύων πόλιν) (Metapher vom Staatsschiff) durch Wohlberatenheit und Furchtlosigkeit; unkritischer Anspruch, „gerades“ Recht zu pflegen, das unter anderem Anspruch (Antigone!) zum „krummen“ Recht wird (vgl. Solon, Eunomia); Kreons „Wohlberatenheit“ (die Problematik des Begriffs erweist sich in den Haltungen des Chores, Ismenes, Haimons) wird im Konflikt mit Antigones „δυσβουλία“ zur Verblendung; Kreons Furchtlosigkeit zeigt sich als provozierender Starrsinn (die Problematik von Macht und Angst zeigt sich auch am Chor und an Ismene); absolute Priorität des Staates vor allen menschlichen Beziehungen; Kreon als Verkörperung seiner Grundsätze und Garant staatlicher Ordnung, dabei zeigt er verblendete Selbstsicherheit (Egozentrik: ἐμοὶ γάρ – ἐγὼ γάρ; beschwörende Anrufung des Zeus: Ζεὺς ὁ πάνθ’ ὀρών ἀεὶ; Überzeugtheit, ἄτη zu erkennen; Rigorosität in der Beurteilung eines Menschen als „Staatsfeind“ δυσμενῆς πόλεως) grundlegende „Erkenntnis“: funktionierende staatliche Gemeinschaft vor individuellen menschlichen Beziehungen;

III) Kreons Befehl betreff Eteokles und Polyneikes (vv. 191–206)

(zur Förderung der Stadt und als Nagelprobe für seine Herrschaft gedacht, legt er den Grund zu vielfältigem Verderben; κηρύξας ἔχει deutet das starrsinnige Festhalten am Bestattungsverbot an)

- Polarisierung (Schwarz-Weiß-Malerei) in der Beurteilung der beiden Brüder:
 - des Eteokles zum heldenhaften, aufopfernden Vaterlandsverteidiger;
 - des Polyneikes zum gott- und vaterlandslosen Verräter und gewalttätigen Staatsfeind;die geforderte Behandlung beider entspricht in extremer Weise diesem Bild;

IV) Begründendes Resümee (vv. 207–210)

- Anspruch, den durch den (Bruder)Krieg als verschoben betrachteten ethischen Grundsätzen wieder Geltung zu verschaffen („gut“ ist für Kreon ἐνδικός = gesetzestreu);
- Durchsetzung des Prioritätsanspruches des Staates an Lebenden und Toten
Problematik der Norm ethischen Verhaltens (Kreon: diesseitig orientiert an den Gesetzen des Staates; Antigone: jenseitig orientiert an ἀγραπτα νόμῳ)
Kompromisslosigkeit von Kreons Haltung steigert sich zu überheblichem, weil gottähnlichem Absolutheitsanspruch.

Das kurze Zwiegespräch zwischen Chor und Kreon (211–222) zeigt den Chor in vollständiger und unterwürfigster Anerkennung von Kreons Ansprüchen. Während sich der Chor ein Zuwiderhandeln unter der Androhung des Todes nicht vorstellen kann, entlarvt ein Motiv, unter dem sich Kreon eine Übertretung des Verbots denken kann, die schäbige Gesinnung des Herrschers: in seiner Unsicherheit und Sorge um die eigene Macht hält er die Tat eines Opportunisten, bestochen vom politischen Gegner zu seinem Sturz, für möglich (dieses κέρδος-Motiv erhält später [Wächter, Teiresias] noch mehrmals entscheidende Bedeutung).

Andeutungen, Problemstellungen, Thesen:

Die Verweigerung des Begräbnisses für einen Landesverräter entspricht altem Recht (vgl. Thukydides über das heimliche Begräbnis des Themistokles in Attika), das aber zur Zeit der Aufführung der „Antigone“ schon lange nicht mehr praktiziert wurde. Kreons Befehl scheint also formal gesehen rechtmäßig gewesen zu sein, musste aber vom antiken Zuschauer als Rückfall in tiefste Barbarei empfunden werden.

Etlche von Kreons Grundsätzen entsprechen traditionell anerkanntem griechischen Denken seit Homer, Hesiod und den Sieben Weisen (besonders Solon). Wie sie Kreon aber im Kontext anwendet, zeigt die Horizontverengung und damit die Verkehrung ins Gegenteil (vgl. Albert Camus: „Man sollte seine Prinzipien für die ganz wenigen

Situationen im Leben aufheben, wo sie wirklich am Platze sind“).

Die Vereinfachung komplizierter Differenzierungsvorgänge, die Rigorosität der Polarisierung in Schwarz-Weiß-Malerei, die Reduzierung auf plakative politische Schlagworte belegen ein inneres Gesetz der Korruption durch Macht (Parallelen zur Entwicklung der „Grünen“?).

Die Vieldeutigkeit der Formulierungen, die Sophokles seinen Gestalten in den Mund legt, belegt ein Bauprinzip der Tragödie als Verdichtung menschlicher Grundproblematik: jedes Wort, das Kreon spricht, ist in mehrfachem Sinn wahr:

- jeweils für sich genommen formulieren seine Phrasen oft anerkannte Weisheiten; im falschen Kontext verwendet entlarven sie das wahre Wesen des Sprechenden;
- im Gesamtkontext erweisen sie sich als wahr im gegenteiligen Sinn, als Kreon sie gemeint hat, und bestätigen treffend die Handlungsweise seiner Kontrahentin Antigone („tragische Ironie“);

Hellsichtigkeit und Verblendung durchdringen sich in einem für den Menschen unlösbaren Zusammenhang.